Was ist Bildung?
Bildung und Ausbildung seit der Antike

Eine Ausstellung von Ursula Kampmann

Was ist eigentlich Bildung?

Bildung kommt vom althochdeutschen *bilidunga* für Abbild und Widerschein: Das führt uns dorthin zurück, wo Bildung ihren Anfang genommen hat, nämlich in der Großfamilie: Jedes Kind lebte mit seiner Sippe und half, wo es schon helfen konnte. Es lernte durch Nachahmung, was es brauchte. Diese Form der Bildung dürfte bis zum Beginn der Menschheitsgeschichte zurückreichen. Sie begann, als es die Sprache den Älteren ermöglichte, ihre Erfahrungen mündlich an die Jüngeren weiterzugeben.

Dann kam die Schrift, und seither ist Bildung nicht mehr das, was wir von unseren Eltern abschauen, sondern das, was wir aus Büchern lernen. Bücher ermöglichen es, auf die Erkenntnisse aller Menschen zurückzugreifen, die ihre Erfahrungen niedergeschrieben haben. Damit steht uns ein gewaltiger Schatz an Wissen zur Verfügung, der schon in der Antike als wesentlich wertvoller galt als alles, was wir durch Nachahmung lernen können.

Aber damit stellte sich das nächste Problem: Die Zahl der in Schriften gelehrten Fähigkeiten ist unendlich. Welche muss ein Mensch beherrschen, um sein Leben zu bewältigen? Das beantwortet jede Gesellschaft, jede Zeit ein bisschen anders, womit wir beim so genannten Bildungskanon angelangt sind.

Aber geht es bei Bildung wirklich nur darum, Wissen zu erwerben? Die Philosophen der Aufklärung sahen das anders. Sie forderten eine Bildung, die jeden Menschen befähigt, ein glückliches Leben im Einklang mit seinen Mitmenschen zu führen.

Die neue Ausstellung des MoneyMuseums in Zürich beschäftigt sich mit dem, was wir heute Bildung nennen. Wir illustrieren mit Hilfe von Büchern unterschiedliche Bildungsideale.
Im ersten Teil der Ausstellung beschäftigen wir uns mit der Vergangenheit – von der Antike bis ins 19. Jahrhundert. Dafür machen wir Halt bei den Griechen und Römern; wir überprüfen, wie sich im Mittelalter die Bildungsideale eines Ritters von denen eines Klerikers unterschieden; wir gehen an den Beginn der frühen Neuzeit, um zu verstehen, wie die Geldwirtschaft und die Reformation unser Bildungswesen veränderten; und zuletzt betrachten wir die Epoche der Aufklärung, als das Bürgertum davon zu träumen begann, dass der perfekte Mensch mittels Bildung geschaffen werden könne. Da man fortan auf Gott und die Kirche verzichten wollte, lag es in den Händen des Menschen, das Paradies auf Erden zu verwirklichen.

Der zweite Teil der Ausstellung kreist um Gegenwart und Zukunft. Am Beispiel der ökonomischen Bildung illustrieren wir, in wie weit der an Universitäten gelehrte Bildungskanon nicht mehr unserer Realität entspricht und welche neuen Ansätze es gibt, die ökonomische Bildung unseren Anforderungen anzupassen.

Station 1

Die Antike: Rhetorik, Philosophie und kritisches Denken

Unsere Erziehung wurzelt in der Antike. Unser Fächerkanon enthält immer noch Inhalte, die in Athen und Rom entwickelt wurden. Latein und Griechisch, Mathematik, Musik und Sport standen schon vor rund 2.000 Jahren auf dem Lehrplan.
Das erste Buch, das wir Ihnen vorstellen, heißt *Politeia*. Es wurde von Platon geschrieben. Er fordert darin, die Funktion eines Menschen innerhalb des Gemeinwesens von seiner geistigen Kapazität und seiner Bildung abhängig zu machen. Dabei wollte er weniger Faktenwissen vermittelt sehen, sondern uneigennütziges Handeln, eigenständiges Denken und einen unfehlbaren moralischen Kompass.

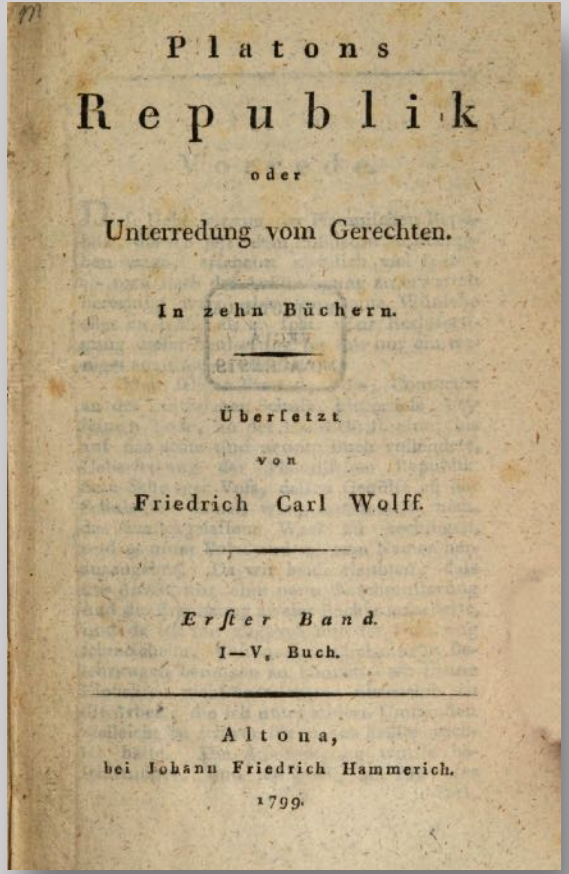
Viele Staatsmänner haben seitdem von sich behauptet, diesem Ideal zu entsprechen. Einer von ihnen war Cicero, einer der führenden Politiker zur Zeit des Untergangs der römischen Republik. Seine rhetorischen Fähigkeiten katapultierten ihn an die Spitze des römischen Senats. Wir stellen seine rhetorischen Schriften vor, anhand derer Tausende von Theologen und Staatsmännern lernten, ihre Anliegen als die einzig moralisch vertretbaren darzustellen.

Platons Staat

Wie erzieht man seine Lenker?

Platons Republik oder Unterredung vom Gerechten

Erster und Zweiter Band, Altona 1799; übersetzt von Friedrich Carl Wolff; erschienen bei Johann Friedrich Hammerich



Platons

Republik

oder

Unterredung vom Gerechten.

In zehn Büchern.

Überſetzt

von

Friedrich Carl Wolff.

Erſter Band.

I—V. Buch.

Altona,

bei Johann Friedrich Hammerich.

1799.

Der Untergang der athenischen Demokratie

Als Platon 428/7 in Athen geboren wurde, waren die Athener stolz auf ihre Demokratie. Jeder Vollbürger hatte das gleiche Recht an politischen Entscheidungen mitzuwirken, wobei Einwohner ohne Bürgerrecht, Frauen und Sklaven selbstverständlich nicht als Vollbürger galten. Um unter den privilegierten Athenern Chancengleichheit zu gewährleisten, wurden alle Ämter verlost und Diäten gezahlt.

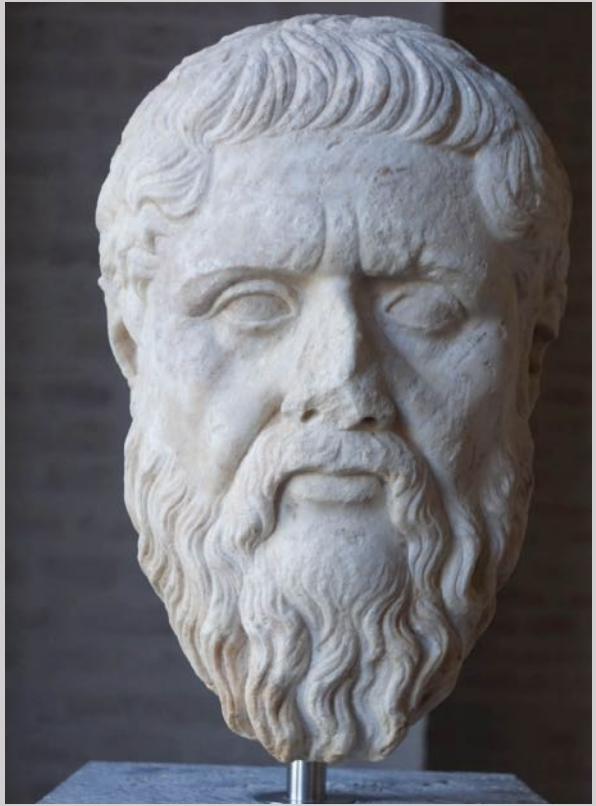
Finanziert wurde das System durch die Bündnispartner Athens, deren Beiträge zum attischen Seebund zweckentfremdet wurden. Als diese sich das nicht mehr gefallen ließen, brach der Peloponnesische Krieg aus, und zwar kurz bevor Platon geboren wurde. Sehr zur Überraschung der Athener erlitten sie eine vernichtende Niederlage. Platon war zur Zeit des Friedensschlusses 24 Jahre alt. Auch er wird auf der Agora über die Gründe für Athens Scheitern diskutiert haben.
In seinen Büchern propagiert er eine neue Moral: Dem menschlichen Eigennutz, der zu Athens Untergang führte, stellt er das Streben nach dem Guten gegenüber. Während Platon sein Buch vom idealen Staat verfasste, war Athens große Zeit vorbei. Platon starb 348/7, zehn Jahre vor der Schlacht von Chaironaia, die Athens Absturz in die politische Bedeutungslosigkeit besiegelte.

Zeugnis für eine der frühesten Demokratien der Welt: Stimmscherben für das athenische Scherbengericht

Platon

Platon stammte aus einer der reichsten und vornehmsten Familien Athens, die bereits viele bedeutende Politiker hervorgebracht hatte. Sie ermöglichte ihm eine ausgezeichnete Erziehung. Die Grundausbildung im Lesen, Schreiben, Rechnen, in kultischen Tänzen und Musik erfolgte durch Privatlehrer. Im Alter von 14 Jahren trat Platon ins staatlich finanzierte Gymnasion ein. Dort unterzog er sich wie alle anderen einem körperlichen Training, das ihn befähigte, seinen Kriegsdienst zu leisten. Die geistige Ausbildung erfolgte durch gelegentliche Vorträge und Lektüre. Jedes Gymnasion verfügte über eine Bibliothek.

Platon musste nach dem Ende der Ausbildung nicht arbeiten. Stattdessen schloss er sich dem Kreis um den Philosophen Sokrates an. Er lauschte seinen Gesprächen und lernte daraus. Wir können den Einfluss, den Sokrates auf Platon ausübte, kaum überschätzen. Allerdings wissen wir nicht, worin dieser Einfluss bestand. Denn Sokrates hinterließ keine Schriften. Alles, was wir über Sokrates zu wissen glauben, haben uns seine Schüler überliefert. Deshalb ist es schwer zu entscheiden, wo die Lehren des Sokrates aufhören und die Interpretation beginnt. Auch die *Politeia* gibt vor, eine Diskussion zu schildern, die Sokrates während eines Gastmahls führte.

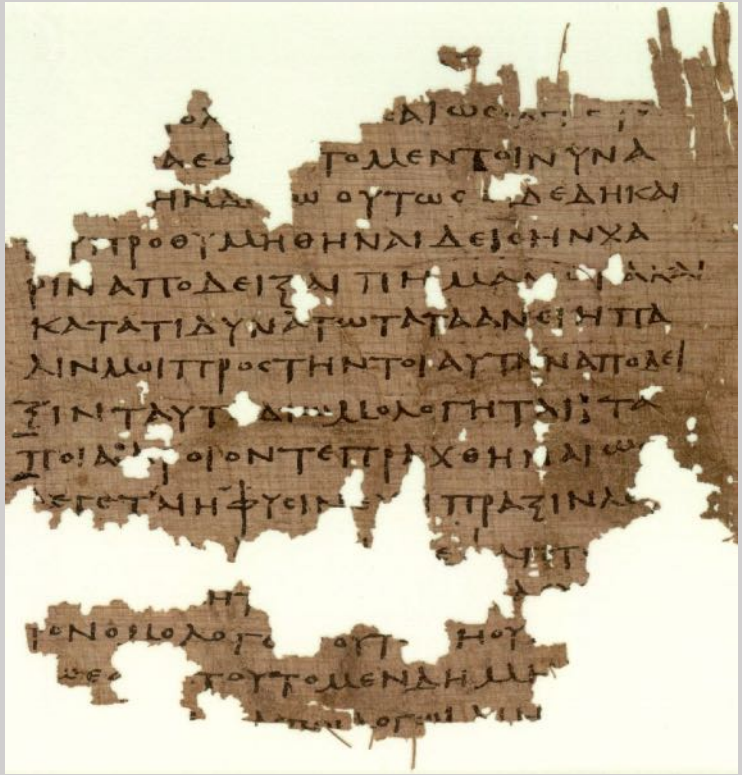


Büste des Platon

Sokrates nimmt den Schierlingsbecher.
Gemälde von Jacques-Louis David

Die Entstehung der Politeia

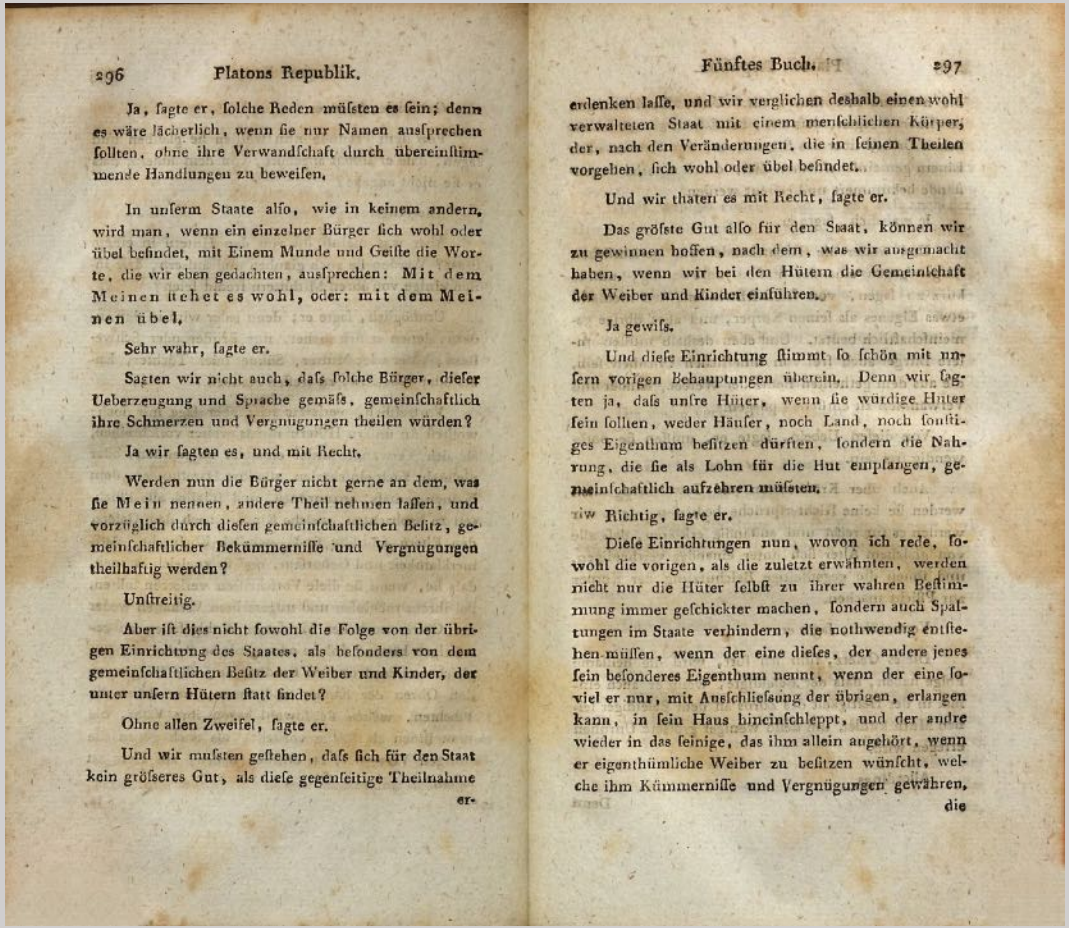
399 v. Chr. verurteilte ein Athener Volksgericht Sokrates wegen Gottlosigkeit zum Tode. Platon war davon tief getroffen. Er verließ Athen und reiste durch die griechische Welt. Dabei kam er in Unteritalien mit den Pythagoreern in Kontakt. Diese unterhielten bereits eigene Schulen. Nach ihrem Vorbild gründete Platon nach seiner Rückkehr um 387 v. Chr. eine eigene Schule, die Akademie. Dort lehrte er seine Schüler, was seiner Meinung nach im menschlichen Zusammenleben wirklich zählt.
Die *Politeia* ist der Kern seines Vermächtnisses. Platon verfasste sie um 375 v. Chr. und beschreibt darin das ideale Gemeinwesen. Er nennt es Kallipolis, die schöne Stadt, weil in ihr das Ideal des Schönen und Guten vollkommen umgesetzt ist.



Handschrift mit Fragmenten von Platons Politeia aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Oxford. P.Oxy. LII 3679.

Platon lehnt in der *Politeia* die radikale Demokratie Athens ab. Der Gleichheit aller Bürger stellt er eine Standesgesellschaft gegenüber, in der der Stand durch die Fähigkeit zum Denken definiert ist.

- Diejenigen, die nur die Grundausbildung meistern, dienen als Bauern und Handwerker. Sie leben im Familienverband, besitzen Privateigentum, haben aber keinen Einfluss auf die Regierung.
- Wer sich während der Ausbildung durch seinen Mut auszeichnet, wird zum Wächter: Er schützt das Gemeinwesen als Polizist bzw. Soldat vor inneren und äußeren Feinden.
- Wer besondere geistige Anlagen zeigt, wird mit 50 Jahren zu einem Mitglied der Regierung.



296 Platons Republik.

Ja, sagte er, solche Reden müssten es sein; denn es wäre lächerlich, wenn sie nur Namen aussprechen sollten, ohne ihre Verwandschaft durch übereinstimmende Handlungen zu beweisen.

In unserm Staate also, wie in keinem andern, wird man, wenn ein einzelner Bürger sich wohl oder übel befindet, mit Einem Munde und Geiste die Worte, die wir eben gedachten, aussprechen: Mit dem Meinen stehet es wohl, oder: mit dem Meinen übel.

Sehr wahr, sagte er.

Sagten wir nicht auch, dass solche Bürger, dieser Ueberzeugung und Sprache gemäss, gemeinschaftlich ihre Schmerzen und Vergnügungen theilen würden?

Ja wir sagten es, und mit Recht.

Werden nun die Bürger nicht gerne an dem, was sie Mein nennen, andere Theil nehmen lassen, und vorzüglich durch diesen gemeinschaftlichen Besitz, gemeinschaftlicher Bekümmernisse und Vergnügungen theilhaftig werden?

Unstreitig.

Aber ist dies nicht sowohl die Folge von der übrigen Einrichtung des Staates, als besonders von dem gemeinschaftlichen Besitz der Weiber und Kinder, der unter unsern Hütern statt findet?

Ohne allen Zweifel, sagte er.

Und wir mussten gestehen, dass sich für den Staat kein grösseres Gut, als diese gegenseitige Theilnahme er-

Fünftes Buch. 297

erdenken lasse, und wir verglichen deshalb einen wohl verwalteten Staat mit einem menschlichen Körper, der, nach den Veränderungen, die in seinen Theilen vorgehen, sich wohl oder übel befindet.

Und wir thaten es mit Recht, sagte er.

Das grösste Gut also für den Staat, können wir zu gewinnen hoffen, nach dem, was wir ausgemacht haben, wenn wir bei den Hütern die Gemeinschaft der Weiber und Kinder einführen.

Ja gewiss.

Und diese Einrichtung stimmt so schön mit unsern vorigen Behauptungen überein. Denn wir sagten ja, dass unsre Hüter, wenn sie würdige Hüter sein sollten, weder Häuser, noch Land, noch sonstiges Eigenthum besitzen dürften, sondern die Nahrung, die sie als Lohn für die Hut empfangen, gemeinschaftlich aufzehren müssten.

Richtig, sagte er.

Diese Einrichtungen nun, wovon ich rede, sowohl die vorigen, als die zuletzt erwähnten, werden nicht nur die Hüter selbst zu ihrer wahren Bestimmung immer geschickter machen, sondern auch Spaltungen im Staate verhindern, die nothwendig entstehen müssen, wenn der eine dieses, der andere jenes sein besonderes Eigenthum nennt, wenn der eine soviel er nur, mit Ausschliessung der übrigen, erlangen kann, in sein Haus hineinschleppt, und der andre wieder in das seinige, das ihm allein angehört, wenn er eigenthümliche Weiber zu besitzen wünscht, welche ihm Kümmernisse und Vergnügungen gewähren, die

Alle Bürger – auch die Frauen! – der Kallipolis haben dieselben Chancen auf eine gute Erziehung. Um besonders begabte Kinder zu erhalten, werden diese gezüchtet. Alle Babys werden sofort nach der Geburt von der Mutter getrennt und dem Staat zur Erziehung übergeben. Geistig und körperlich beeinträchtigte Menschen werden ausgesetzt und so indirekt getötet.

Platon fordert, die Auflösung von Familie und privatem Eigentum für den Stand der Wächter

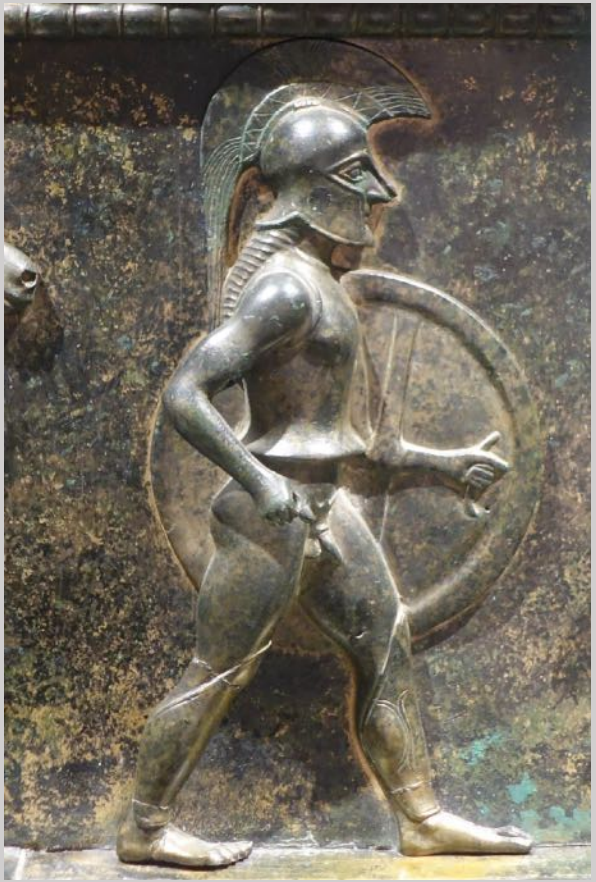
Platon wendet sich von der traditionellen griechischen Erziehung ab, bei der das Auswendiglernen der großen Epen wie Ilias und Odyssee eine zentrale Rolle spielte. Er hielt die Mythen für unmoralisch und nicht als Vorbild geeignet.

Darstellung des Trojanischen Krieges aus dem 16. Jahrhundert n. Chr.

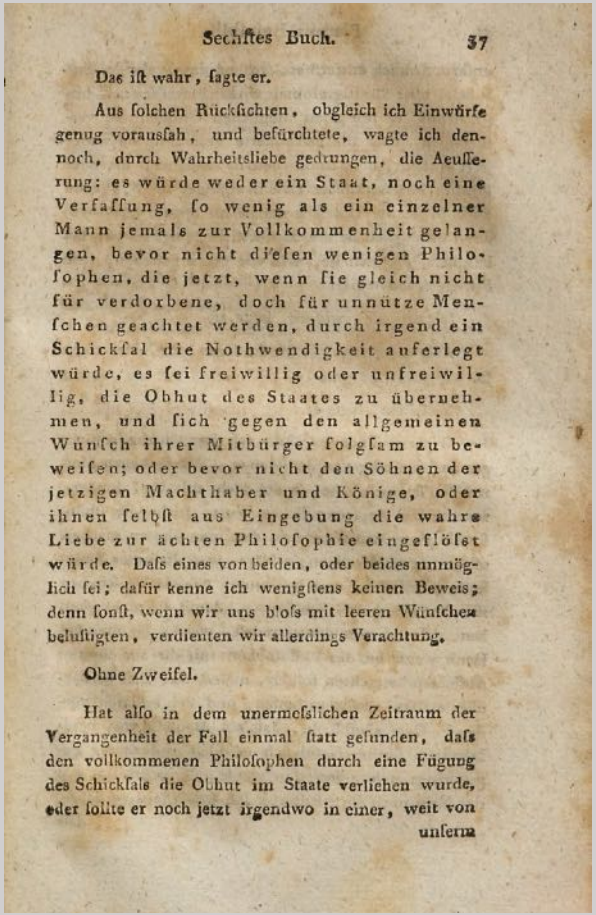
Stattdessen forderte er eine Erziehung durch Musik: Sie dringe tief in die Seele ein und fördere das Schöne. Platons Liebe zur Musik inspirierte die Legende, er sei ein Sohn Apolls gewesen.

Der Apollon von Delphi mit Kithara

Nach der Grundausbildung wird eine erste Einteilung vorgenommen. Diejenigen, die sich nicht hervorgetan haben, werden in den Stand der Bauern und Handwerker aussortiert. Die anderen lernen Sanftmut gegenüber den Bürgern und Tapferkeit gegenüber dem Feind, um sich so als Wächter zu qualifizieren.



Auch in Platons Idealstaat sind Wächter notwendig, die die Gemeinschaft gegen innere und äußere Feinde verteidigen



Sechſtes Buch. 37

Das iſt wahr, ſagte er.

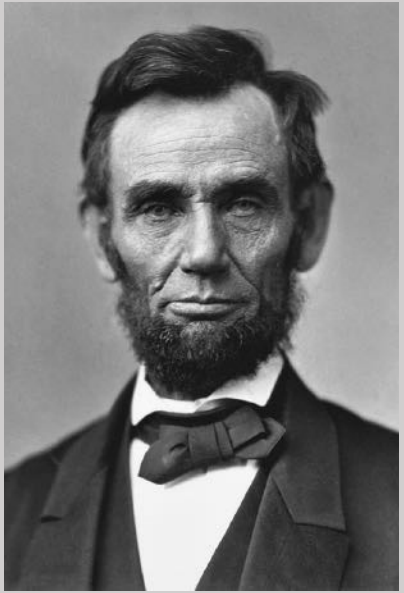
Aus ſolchen Rückſichten, obgleich ich Einwürfe genug vorausſah, und befürchtete, wagte ich dennoch, durch Wahrheitsliebe gedrungen, die Aeuſſerung: es würde weder ein Staat, noch eine Verfaſſung, ſo wenig als ein einzelner Mann jemals zur Vollkommenheit gelangen, bevor nicht dieſen wenigen Philoſophen, die jetzt, wenn ſie gleich nicht für verdorbene, doch für unnütze Menſchen geachtet werden, durch irgend ein Schickſal die Nothwendigkeit auferlegt würde, es ſei freiwillig oder unfreiwillig, die Obhut des Staates zu übernehmen, und ſich gegen den allgemeinen Wunſch ihrer Mitbürger folgſam zu beweiſen; oder bevor nicht den Söhnen der jetzigen Machthaber und Könige, oder ihnen ſelbſt aus Eingebung die wahre Liebe zur ächten Philoſophie eingeflößet würde. Daſs eines von beiden, oder beides unmöglich ſei; dafür kenne ich wenigſtens keinen Beweis; denn ſonſt, wenn wir uns bloſs mit leeren Wünſchen beluſtigten, verdienten wir allerdings Verachtung.

Ohne Zweifel.

Hat alſo in dem unermeſslichen Zeitraum der Vergangenheit der Fall einmal ſtatt gefunden, daſs den vollkommenen Philoſophen durch eine Fügung des Schickſals die Obhut im Staate verliehen wurde, oder ſollte er noch jetzt irgendwo in einer, weit von unſerm

Nur wer außergewöhnlich begabt ist, wird in Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Harmonielehre geschult. Dieser Unterricht dient dazu, das Denken zu schärfen. Mit 20 Jahren erhalten die jungen Männer Unterricht in Philosophie, um zu lernen, das Gute und Schöne zu erstreben. Vor der Übernahme eines Staatsamts mit 50 Jahren stehen viele Jahre lang Dienst in der Gemeinschaft.

Platon fordert, dass man Philosophen zu Herrschern oder Herrscher zu Philosophen mache.



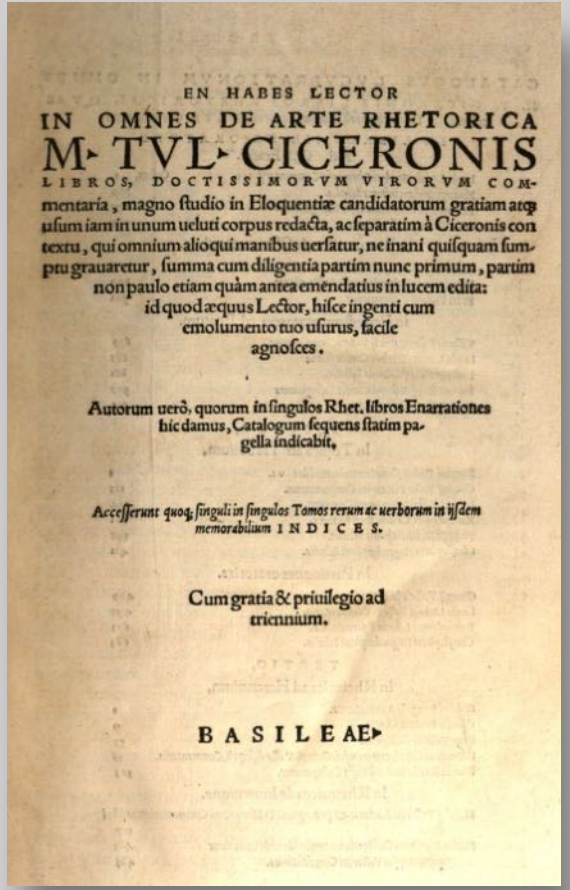
Platons Ideen haben uns tief geprägt. Wenn wir heute glauben, dass die besten Führer nicht aus egoistischen, sondern aus altruistischen Motiven handeln, haben wir Platons Idee vom Philosophenherrscher übernommen.

Cicero

Lernen, wie man die Meinung macht und beherrscht

Cicero, De Arte Rhetorica

Basel 1541; herausgegeben von Jacques-Louis Strebée bei Winter und Platter



EN HABES LECTOR
IN OMNES DE ARTE RHETORICA
M. TVL. CICERONIS
LIBROS, DOCTISSIMORVM VIRORVM COMmentaria, magno studio in Eloquentiæ candidatorum gratiam atq; usum iam in unum ueluti corpus redacta, ac separatim à Ciceronis contextu, qui omnium alioqui manibus uersatur, ne inani quisquam sumptu grauaretur, summa cum diligentia partim nunc primum, partim non paulo etiam quàm antea emendatius in lucem edita: id quod æquus Lector, hisce ingenti cum emolumento tuo usurus, facile agnosces.

Autorum uerò, quorum in singulos Rhet. libros Enarrationes hic damus, Catalogum sequens statim pagella indicabit.

Accesserunt quoq; singuli in singulos Tomos rerum ac uerborum in ijsdem memorabilium INDICES.

Cum gratia & priuilegio ad triennium.

BASILEAE.

Die römische Timokratie

Als Cicero 74 v. Chr. in den Senat aufgenommen wurde, wachten rund 600 Senatoren über das Schicksal des Römischen Reichs. Wer seine politischen Ansichten durchsetzen wollte, musste eben diese 600 Männer überzeugen. Verfügte er – wie Cicero – über keine familiären Allianzen, musste er mit seinem persönlichen Auftreten punkten. Wie jemand sprach, argumentierte und Gegenargumente entkräftete, spielte deshalb eine entscheidende Rolle.
Nur die wenigsten römischen Bürger konnten es sich leisten, ihre Kinder so gut ausbilden zu lassen, dass sie im Senat eine Chance hatten. Das passte zum System. Die Römische Republik war keine Demokratie, sondern eine Timokratie, also ein Staat, in dem der Reichtum eines Bürgers die alles entscheidende Rolle spielte.

Das Forum Romanum

Cicero

Cicero stammte aus einer reichen und gut vernetzten Familie, die ihm eine hervorragende Ausbildung ermöglichte. Er lernte das Lesen und Schreiben sowie das Griechische nicht in einer der öffentlichen Schulen, sondern daheim, wahrscheinlich von einem eigens für diesen Zweck gekauften griechischen Sklaven. Griechisch war für den höheren Unterricht zentral, da alle wichtigen Lehrbücher in dieser Sprache verfasst waren. Cicero gehörte zu den ersten Autoren von lateinischen Lehrbüchern.

Wo und was ein junger Mann nach der Grundausbildung lernte, hing stark davon ab, welche Verbindungen seine Familie hatte: Ciceros Tante war mit einem Freund des bekanntesten Redners seiner Zeit verwandt, und so ging Cicero bei ihm in die Lehre: Er begleitete ihn, lauschte seinen Reden und half bei den Vorbereitungen. Danach erhielt er eine ähnliche Ausbildung bei einem damals sehr bekannten Juristen. Danach ging Cicero nach Athen und Rom, wo er sich mit Philosophie beschäftigte. Seine Ausbildung schloss er 75 v. Chr. ab, als er alt genug war, um in die Politik zu gehen.

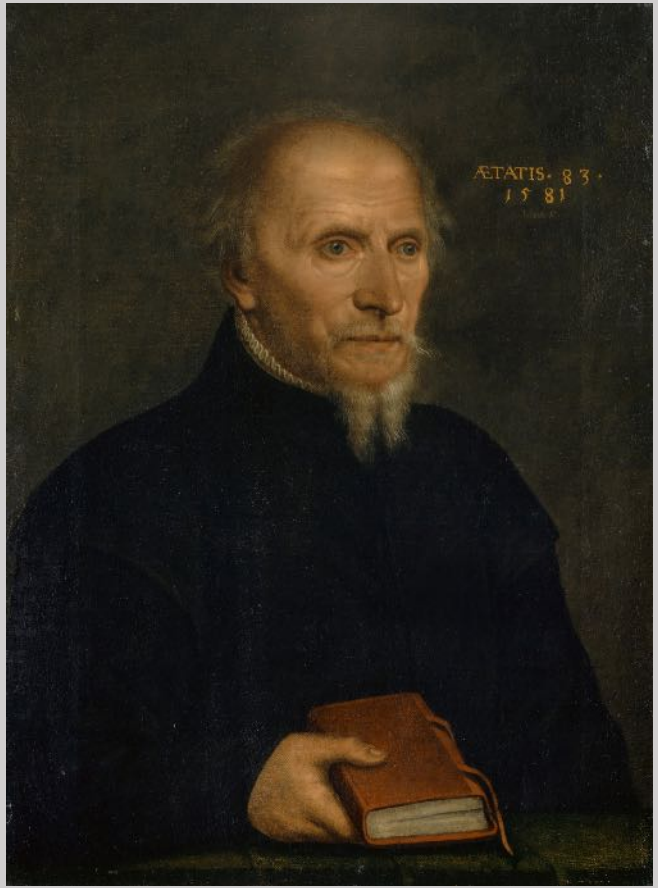
Schulszene: Lehrer zwischen zwei Schülern. Im Hintergrund rechts Sklave, der die Wachstäfelchen trägt. Man bezeichnete ihn als paedagogus, abgeleitet von der griechischen Bezeichnung dessen, der einen Knaben zum Lehrer führt.

Cicero hält seine Rede, mit der er Catilina als Staatsfeind abstempelt.

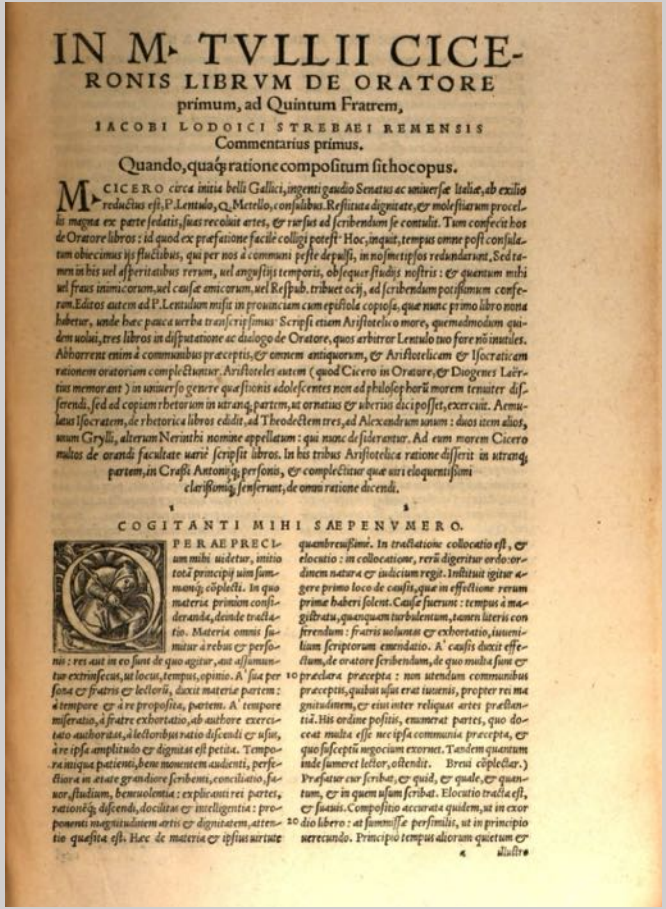
Ciceros rhetorische Schriften

Cicero war wegen seinen rhetorischen Fähigkeiten sehr erfolgreich. Berühmt wurde er, als er 70 v. Chr. den ehemaligen Statthalter von Sizilien Caius Verres ins freiwillige Exil trieb. Die damals gehaltene Rede gehört ebenso wie die gegen Catilina noch heute zum Schulstoff.
Das liegt auch daran, weil Cicero zu Lebzeiten sorgfältig alle seine Reden veröffentlichte und als Beispiele in seinen rhetorischen Schriften benutzte. Wir besitzen noch heute von 58(!) Reden den vollständig oder nur in Ausschnitten überlieferten Originaltext. Von weiteren 100 Reden kennen wir die Titel.

Die Humanisten hielten Cicero für den wichtigsten römischen Autor. Er befriedigte ihr Bedürfnis nach dem „klassischen“ Latein, das sich vom Kirchenlatein abhob. Anhand von Ciceros Schriften lernten die Humanisten die lateinische Sprache neu. Deshalb sammelten sie seine rhetorischen Schriften und gaben sie immer wieder heraus. Unser Druck stammt aus dem Jahr 1541. Er entstand in einer Basler Druckerei, die von dem bedeutenden Humanisten Thomas Platter geleitet wurde. Er verpflichtete dafür den französischen Philologen Jacques- Louis Strebée, der Ciceros Werke mit den wichtigsten Kommentaren ergänzte.



Dem bekannten Humanisten Thomas Platter gehörte die Druckerei, in der unser Buch mit den rhetorischen Schriften Ciceros entstand.



IN M. TVLLII CICE-
RONIS LIBRVM DE ORATORE
primum, ad Quintum Fratrem,
IACOBI LODOICI STREBAEI REMENSIS
Commentarius primus.
Quando, quaq; ratione compositum sit hoc opus.

M. CICERO circa initia belli Gallici, ingenti gaudio Senatus ac universæ Italiæ, ab exilio reductus est, P. Lentulo, Q. Metello, consulibus. Restituta dignitate, & molestiarum procellis magna ex parte sedatis, suas recoluit artes, & rursus ad scribendum se contulit. Tum confecit hos de Oratore libros: id quod ex præfatione facile colligi potest. Hoc, inquit, tempus omne post consulatum obiecimus iis fluctibus, qui per nos à communi peste depulsi, in nosmetipsos redundarunt. Sed tamen in his uel asperitatibus rerum, uel angustijs temporis, obsequar studijs nostris: & quantum mihi uel fraus inimicorum, uel causæ amicorum, uel Respub. tribuet otij, ad scribendum potissimum conferam. Editos autem ad P. Lentulum misit in prouinciam cum epistola copiosa, quæ nunc primo libro nona habetur, unde hæc pauca uerba transcripsimus. Scripsit etiam Aristotelico more, quemadmodum quidem uolui, tres libros in disputatione ac dialogo de Oratore, quos arbitror Lentulo tuo fore nõ inutiles. Abhorrent enim à communibus præceptis, & omnem antiquorum, & Aristotelicam & Isocraticam rationem oratorum complectuntur. Aristoteles autem (quod Cicero in Oratore, & Diogenes Laërtius memorant) in universo genere quæstionis adolescentes non ad philosophorũ morem tenuiter disserendi, sed ed copiam rhetorum in utranq; partem, ut ornatius & uberius dici posset, exercuit. Aemulatus Isocratem, de rhetorica libros edidit, ad Theodectem tres, ad Alexandrum unum: duos item alios, unum Grylli, alterum Nerinthi nomine appellatum: qui nunc de fide uertur. Ad eum morem Cicero multos de orandi facultate uarie scripsit libros. In his tribus Aristotelica ratione disserit in utranq; partem, in Crasso Antonioq; personis, & complectitur quæ uiri eloquentissimi clarissimiq; senserunt, de omni ratione dicendi.

COGITANTI MIHI SAEPENVMERO.

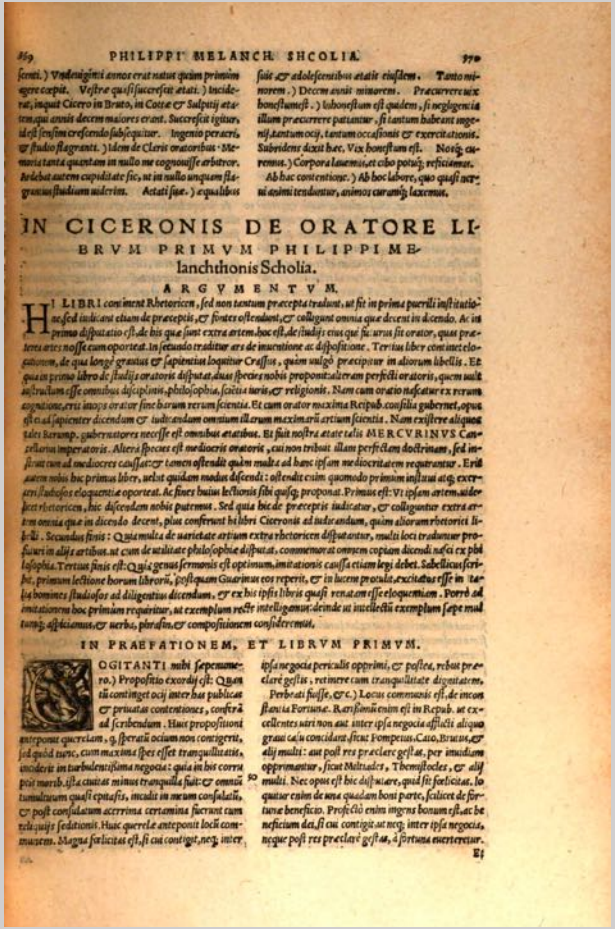
OPERAE PRECIUM mihi uidetur, initio totõ principij uim summouiq; cõplecti. In quo materia primùm considerande, deinde tractatio. Materia omnis sumitur à rebus & personis: res aut in eo sunt de quo agitur, aut assumuntur extrinsecus, ut locus, tempus, opinio. A' sua persona & fratris & lectoris, ducit materiæ partem: à tempore & à re proposita, partem. A' tempore miseratio, à fratre exhortatio, ab authore exercitatio authoritas, à lectoribus ratio discendi & usus, à re ipsa amplitudo & dignitas est petita. Tempora iniqua patienti, bene monentem audienti, perfectior ætate grandiore scribenti, conciliatio, fauor, studium, benuolentia: explicanti rei partes, rationeq; discendi, docilitas & intelligentia: proponenti magnitudinem artis & dignitatem, attentio quæsita est. Hæc de materia & ipsius uirtute quambreuissimè. In tractatione collocatio est, & elocutio: in collocatione, rerũ digeritur ordo: ordinem natura & iudicium regit. Institui igitur agere primo loco de causis, quæ in effectione rerum primæ haberi solent. Causæ fuerunt: tempus à magistratu, quanquam turbulentum, tamen literis conferendum: fratris uoluntas & exhortatio, iuuenilium scriptorum emendatio. A' causis ducit effectum, de oratore scribendum, de quo multa sunt & præclara præcepta: non utendum communibus præceptis, quibus usus erat iuuenis, propter rei magnitudinem, & eius inter reliquas artes præstantiã. His ordine positis, enumerat partes, quo doceat multa esse nec ipsa communia præcepta, & quo susceptũ negocium exornet. Tandem quantum inde sumeret lector, ostendit. Breui cõplectar.) Præfatur cur scribat, & quid, & quale, & quantum, & in quem usum scribat. Elocutio tractata est, & suauis. Compositio accurata quidem, ut in exordio libero: at summisse prorsus similis, ut in principio uerecundo. Principio tempus aliorum quietum & illustre

Zur Zeit der Renaissance schätzte man Ciceros Hauptwerk, das um 55 v. Chr. entstandene *De Oratore*, am höchsten. Deshalb steht es am Beginn des Buchs. Sein Titel bedeutet *Über den Redner* und tatsächlich enthält das Buch alles, was man wissen musste, um eine wortgewaltige Rede aufzubauen: welche Voraussetzungen ein Redner mitbringen muss; was er für seine Ausbildung braucht; wie er die Rede aufbauen und welchen Stil er dafür wählen soll. Ganz in der Nachfolge Platos ist *De Oratore* als Dialog aufgebaut.

Titelblatt von De Oratore

Cicero übernimmt in *De Oratore* Platons Vorstellung, dass ein Politiker philosophisch geschult sein müsse. So sei er in der Lage, die wahren Feinde des Gemeinwesens zu entlarven. Ein guter Staatenlenker verfolge nämlich nicht die eigenen Interessen, sondern die Roms. Damit spielt Cicero auf die Tagespolitik an: er stellte sich gegenüber dem auf seinen Rang bedachten Caesar als uneigennützigen Politiker dar. Allerdings dürfen wir dieses Image heute in Frage stellen. Ciceros „Rom“ bestand aus einer winzig kleinen, korrupten, unfähigen, arroganten und egoistischen Oberschicht. Das Elend der Bürger interessierte keinen der Senatoren, die mit ihrer kompromisslosen Haltung Caesar dazu trieben, am 10. Januar 49 v. Chr. den Rubikon zu überschreiten und so den Bürgerkrieg auszulösen.

Caesar überschreitet den Rubicon. Buchmalerei 2. Hälfte 15. Jahrhundert.



PHILIPPI MELANCH. SHCOLIA.

IN CICERONIS DE ORATORE LIBRVM PRIMVM PHILIPPI MELANCHTHONIS SCHOLIA.

ARGVMENTVM.

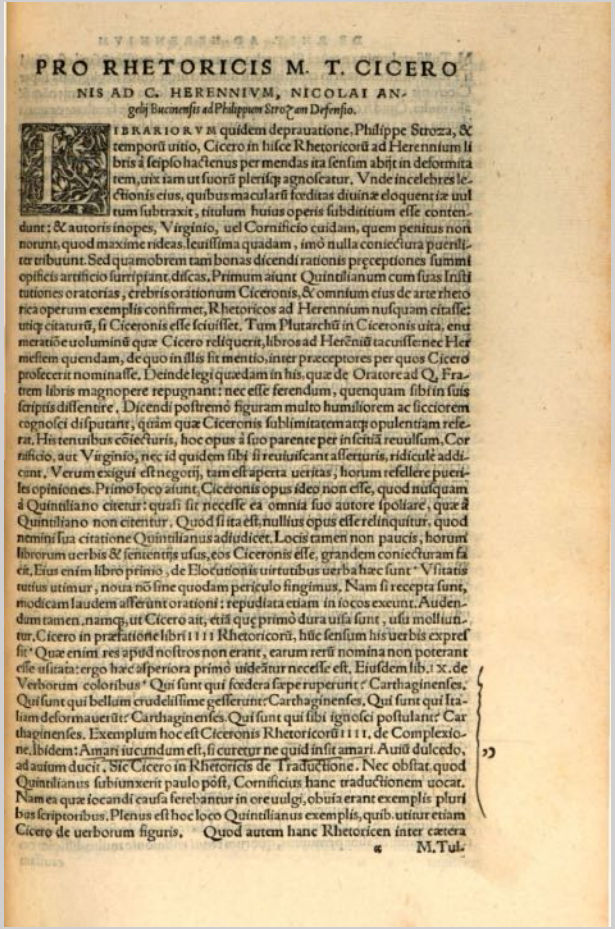
IN PRAEFATIONEM, ET LIBRVM PRIMVM.

Strebée half dem Leser, indem er nicht nur den eigentlichen Text Ciceros publizierte, sondern auch die gelehrten Kommentare anderer Humanisten. Zu ihnen gehört der Reformator Philipp Melanchthon. Das gibt uns einen kleinen Hinweis darauf, warum Ciceros Redekunst im 16. Jahrhundert so beliebt war: Cicero lehrte die Theologen, wie sie in einem Streitgespräch siegreich bleiben konnten.

Melanchthons Kommentar zu Ciceros De Oratore

Der Sammelband enthält auch das früheste Werk Ciceros über die Redekunst. Es entstand um 85 v. Chr. und trägt den Titel *In Rhetoricos de Inventione*. Wir wissen heute, dass Cicero dafür ein älteres Werk exzerpierte, ja teilweise wortwörtlich abschrieb. Das beweist ein anderes, nicht von ihm verfasstes Werk über die Redekunst – *Pro Rhetoricis ad C. Herennium* (= Für die Redner, an C. Herennius). Es zitiert nämlich bei Cicero vorkommende Passagen ebenfalls wortwörtlich.

Pro Rhetoricis ad C. Herennium ist übrigens das älteste uns vollständig erhaltene Lehrbuch zur Rhetorik in lateinischer Sprache.



PRO RHETORICIS M. T. CICERO

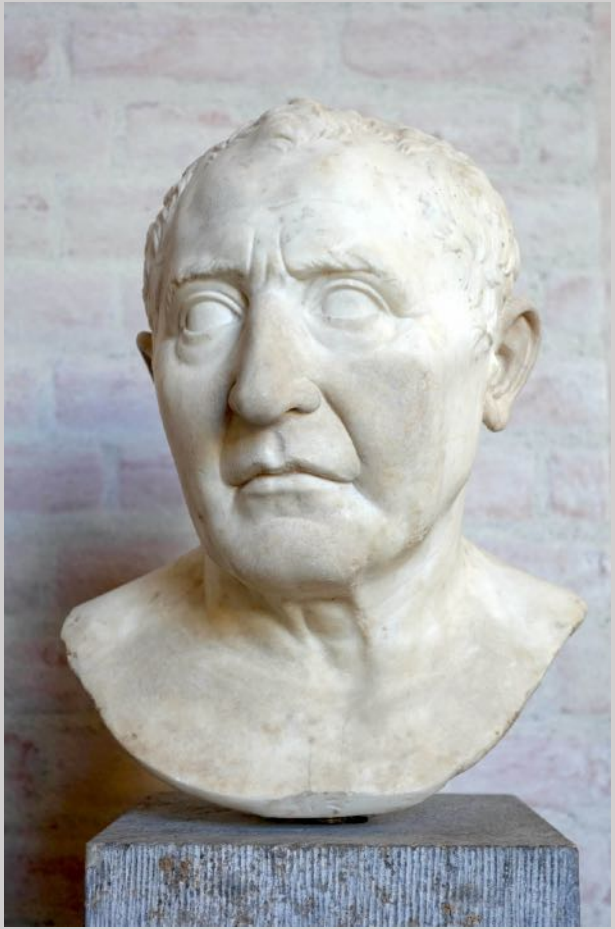
NIS AD C. HERENNIVM, NICOLAI AN-

gelij Buccensis ad Philippum Stroz̄am Defensio.

LIBRARIORVM quidem deprauatione, Philippe Stroza, & temporũ uitio, Cicero in hisce Rhetoricorũ ad Herennium libris à seipso hactenus permendas ita sensim abijt in deformitatem, uix tam ut fuorũ plerisq; agnoscatur. Vnde in celebres lectionis eius, quibus macularũ foeditas diuinae eloquentiae uultum subtraxit, titulum huius operis subdititium esse contendunt; & autoris inopes, Virginio, uel Cornificio cuidam, quem penitus non norunt, quod maxime rideas, leuissima quadam, imò nulla coniectura puerilitate tribuunt. Sed quamobrem tam bonas dicendi rationis praeceptiones summi opificis artificio surripiant, discas. Primum aiunt Quintilianum cum suas institutiones oratorias, crebris orationum Ciceronis, & omnium eius de arte rhetorica operum exemplis confirmet, Rhetoricos ad Herennium nusquam citasse: utiq; citaturũ, si Ciceronis esse sciuisset. Tum Plutarchũ in Ciceronis uita, enumeratiõe uoluminũ quae Cicero reliquerit, libros ad Herẽniũ tacuisse: nec Hermesium quendam, de quo in illis fit mentio, inter praeceptores per quos Cicero profecerit nominasse. Deinde legi quaedam in his, quae de Oratore ad Q. Fratrem libris magnopere repugnant: nec esse ferendum, quenquam sibi in suis scriptis dissentire. Dicendi postremò figuram multo humiliorem ac sicciorem cognosci disputant, quam quae Ciceronis sublimitatem atq; opulentiam referat. His tenuibus coiecturis, hoc opus à suo parente per inscitiã reuulsum, Cornificio, aut Virginio, nec id quidem sibi si reuuisicant asserturis, ridiculè addicunt. Verum exigui est negotij, tam est aperta ueritas, horum refellere puerilis opiniones. Primo loco aiunt, Ciceronis opus ideo non esse, quod nusquam à Quintiliano citetur: quasi sit necesse ea omnia suo autore spoliare, quae à Quintiliano non citentur. Quod si ita est, nullius opus esse relinquitur, quod nemini sua citatione Quintilianus adiudicet. Locis tamen non paucis, horum librorum uerbis & sententijs usus, eos Ciceronis esse, grandem coniecturam fecit. Eius enim libro primo, de Elocutionis uirtutibus uerba haec sunt * Vsitatis tutius utimur, noua nõ sine quodam periculo fingimus. Nam si recepta sunt, modicam laudem afferunt orationi: repudiata etiam in locos exeunt. Audendum tamen, namq; ut Cicero ait, etiã quę primò dura uisa sunt, usu molliuntur. Cicero in praefatione libri IIII Rhetoricorũ, hũc sensum his uerbis expressit * Quae enim res apud nostros non erant, earum rerũ nomina non poterant esse usitata: ergo haec asperiora primò uideãtur necesse est. Eiusdem lib. IX. de Verborum coloribus * Qui sunt qui foedera saepe ruperunt? Carthaginenses. Qui sunt qui bellum crudelissime gesserunt? Carthaginenses. Qui sunt qui Italiam deformauerũt? Carthaginenses. Qui sunt qui sibi ignosci postulant? Carthaginenses. Exemplum hoc est Ciceronis Rhetoricorũ IIII, de Complexione. Ibidem: Amari iucundum est, si cuetur ne quid insit amari. Auiũ dulcedo, ad autum ducit. Sic Cicero in Rhetoricis de Traductione. Nec obstat quod Quintilianus subiunxerit paulo post, Cornificius hanc traductionem uocat. Nam ea quae iocandi causa ferebantur in ore uulgi, obuia erant exemplis pluribus scriptoribus. Plenus est hoc loco Quintilianus exemplis, quib. utitur etiam Cicero de uerborum figuris. Quod autem hanc Rhetoricen inter caetera

M.Tul-

Pro Rhetoricis ad C. Herennium – Cicero zugeschrieben, aber nicht von ihm



Wir wissen, dass Cicero sich im Kampf um Rom nicht durchsetzte. Nach Caesars Ermordung versuchte er, den Senat mit 14 eindringlichen Reden, den *Philippicae* zum Widerstand gegen Marcus Antonius aufzurufen. Doch der setzte nicht auf politische Reden, sondern auf Soldaten: Er ließ Cicero mit dem Einverständnis von Octavian am 7. Dezember 43 v. Chr. ermorden.

Büste des Cicero